



Hier findest du folgende Materialien:

1. Die Balladenanalyse „Der Zauberlehrling“ von Johann Wolfgang von Goethe
inkl. Ballade.

Viel Freude damit!

Bearbeite die Ballade!

Der Zauberlehrling von Johann Wolfgang von Goethe (1797)

Der Zauberlehrling von Johann Wolfgang von Goethe (1797)

(Lösungsvorschlag)

Inhaltsangabe

Die Ballade "Der Zauberlehrling" wurde im Jahre 1797 von Johann Wolfgang von Goethe verfasst. Die Geschichte handelt vom jungen Zauberlehrling, welcher eines Tages, als der Meister ihn alleine lässt, sich selbst das Zaubern übt. Dabei gerät die Situation außer Kontrolle und der Meister ist gezwungen Ordnung zu schaffen.

In Johann Wolfgang von Goethes Ballade „Der Zauberlehrling“ steht ein junger Lehrling im Mittelpunkt, der versucht, sich die Magie seines Meisters anzueignen, jedoch an seiner Überheblichkeit und Unerfahrenheit scheitert. Die Handlung beginnt mit der Abwesenheit des alten Hexenmeisters, die der Lehrling nutzt, um selbst Zauberei zu praktizieren. Er erinnert sich an die Zaubersprüche, die er bei seinem Meister gelernt hat, und beschließt, einen Besen zu beleben. Dieser soll ihm Wasser herbeischaffen, um ein Bad zu füllen. Mit großer Selbstsicherheit und Stolz auf seine Fähigkeiten spricht er den Zauber aus, und der Besen wird lebendig. Er bekommt menschliche Züge, steht auf zwei Beinen und trägt einen Wassertopf.

Zunächst funktioniert alles nach Plan: Der Besen bringt mit Blitzesschnelle Wasser vom Fluss und füllt die Becken. Der Lehrling freut sich über seinen Erfolg und staunt über die Wirkung seiner magischen Kräfte. Doch schon bald bemerkt er, dass der Besen nicht aufhört, Wasser zu holen. Die Becken laufen über, und das Wasser beginnt, das ganze Haus zu fluten. Der Lehrling erkennt, dass er die Kontrolle verloren hat, denn er hat das magische Wort vergessen, das den Zauber rückgängig machen kann.

Verzweifelt versucht der Lehrling, den Besen aufzuhalten. Er schreit, fleht und versucht, ihn zu fassen, doch der Besen ignoriert ihn und bringt unaufhaltsam immer mehr Wasser. In seiner Panik greift der Lehrling zu einer Axt, um den Besen zu zerstören. Er spaltet ihn in zwei Teile und hofft, damit das Problem gelöst zu haben. Doch das Gegenteil tritt ein: Aus den beiden Teilen entstehen zwei neue Knechte, die nun doppelt so schnell Wasser heranschaffen. Die Situation gerät völlig außer Kontrolle, das Wasser steigt immer weiter, und der Lehrling ist machtlos.

In seiner Not ruft der Lehrling nach dem Meister und bittet um Hilfe. Der Meister erscheint schließlich und beendet mit einem einzigen Spruch die Katastrophe. Der Besen wird wieder zu einem einfachen Holzstab, und das Wasser kommt zum Stillstand. Der Meister tadelt den Lehrling indirekt, indem er betont, dass nur er, der Meister, die Geister kontrollieren kann, die er ruft. Damit endet die Ballade mit der Lehre, dass Macht und Wissen ohne Reife und Erfahrung gefährlich sind.

Diese ausführliche Erzählung verdeutlicht die dramatische Entwicklung von der anfänglichen Überheblichkeit des Lehrlings über seine verzweifelte Hilflosigkeit bis zur Rettung durch den erfahrenen Meister.

Analyse der Stilmittel

Goethes Ballade ist reich an literarischen und sprachlichen Mitteln, die zur dramatischen Wirkung und Lebendigkeit der Erzählung beitragen:

1. Aufbau und Form

Die Ballade besteht aus 14 Strophen, die durch einen geregelten Reim (AABB) und rhythmischen Trochäus geprägt sind. Dieser regelmäßige Rhythmus unterstützt den fließenden Charakter der Erzählung und spiegelt das unaufhaltsame Voranschreiten des Chaos wider.

Der wiederkehrende Refrain "Walle! Walle" verstärkt die monotone und unaufhaltsame Bewegung des Wassers und den Fluss der Ereignisse.

2. Personifikation

Der Besen wird als lebendige Gestalt beschrieben: "Stehe! sehe!", "Ein verruchter Besen". Diese Personifikation verleiht dem Geschehen eine magisch-bedrohliche Atmosphäre und zeigt den Kontrollverlust des Lehrlings.

Die Geister, die der Lehrling ruft, symbolisieren nicht nur die Magie, sondern auch unkontrollierbare Kräfte, die er nicht mehr zu bändigen weiß.

3. Kontraste

Der Gegensatz zwischen der anfänglichen Selbstüberschätzung des Lehrlings ("Und mit Geistesstärke / Tu' ich Wunder auch") und seiner späteren Verzweiflung ("Helft mir, ach! ihr hohen Mächte!") verdeutlicht die Folgen von Übermut und mangelnder Erfahrung.

4. Wortwahl und Klang

Goethe nutzt eine lebendige, bildhafte Sprache, die die Dynamik der Handlung einfängt: "Und mit reichem, vollem Schwalle / Zu dem Bade sich ergieße." Die Alliteration unterstreicht hier die Bewegung des Wassers.

Lautmalerei wie "Krachend trifft die glatte Schärfe" oder "Wehe! wehe!" verstärkt die Dramatik der Ereignisse.

5. Wiederholungen

Wiederholungen und Steigerungen erzeugen Spannung: "Ach, das Wort, worauf am Ende / Er das wird, was er gewesen." Diese Wiederholung drückt die zunehmende Panik des Lehrlings aus.

Interpretation

Goethes "Zauberlehrling" ist weit mehr als eine unterhaltsame Geschichte; die Ballade kann auf mehreren Ebenen gedeutet werden:

1. Übermut und Verantwortung

Der Lehrling verkörpert menschliche Neugier und den Drang, Wissen anzuwenden, bevor man dessen Konsequenzen vollständig versteht. Seine Selbstüberschätzung führt dazu, dass er sich unkontrollierbaren Kräften aussetzt, die er nicht bändigen kann. Die Lehre ist eindeutig: Macht und Wissen erfordern Verantwortung und Erfahrung.

2. Die Rolle des Meisters

Der Meister steht für Weisheit und Autorität. Nur er besitzt das notwendige Wissen, um die Geister zu beherrschen. Dies unterstreicht die Bedeutung von Anleitung und der Demut, die man gegenüber überlegenen Kräften zeigen sollte.

3. Natur und menschliche Hybris

Die unaufhaltsame Flut des Wassers kann als Symbol für die Naturgewalten interpretiert werden, die sich nicht vom Menschen kontrollieren lassen. Der Versuch des Lehrlings, die Natur durch Magie zu beherrschen, scheitert und zeigt die Grenzen menschlicher Macht.

4. Gesellschaftliche und politische Interpretation

Die Ballade kann als Warnung vor unüberlegten revolutionären Bestrebungen verstanden werden. Zur Entstehungszeit von Goethes Werk, in der Nachwirkung der Französischen Revolution, könnte der Zauberlehrling als Symbol für die Gefahren interpretiert werden, die entstehen, wenn unausgereifte Kräfte ohne Leitung handeln.

Geschichtliche Einordnung

"Der Zauberlehrling" entstand 1797 im sogenannten Balladenjahr, in dem Goethe und Friedrich Schiller eine fruchtbare Zusammenarbeit pflegten. Die Ballade ist Teil der Weimarer Klassik und spiegelt deren Ideale wider: die Harmonie von Kunst, Natur und Vernunft sowie die Erziehung des Menschen zu einem aufgeklärten Individuum.

1. Weimarer Klassik

Die Weimarer Klassik betonte die Wichtigkeit von Maß und Mitte, die Goethe in seiner Ballade exemplarisch darstellt. Der Zauberlehrling verliert diese Balance durch seinen Übermut, während der Meister die Ordnung wiederherstellt.

2. Bezug zur Französischen Revolution

Die Ballade entstand in einer Zeit, in der die Nachwirkungen der Französischen Revolution noch spürbar waren. Der Lehrling könnte als Symbol für revolutionäre Kräfte stehen, die mit großem Enthusiasmus begonnen hatten, aber letztlich Chaos verursachten, da ihnen die Reife und Disziplin fehlten.

3. Einfluss auf die Literatur und Populärkultur

Goethes "Zauberlehrling" hat nicht nur die deutsche Literatur beeinflusst, sondern auch Einzug in die Populärkultur gefunden. Besonders bekannt ist die musikalische Umsetzung durch Paul Dukas in seinem Werk "L'apprenti sorcier" (1897) und die Adaption durch Walt Disney in "Fantasia" (1940).

Goethes "Zauberlehrling" ist ein Meisterwerk, das zeitlose Themen wie Verantwortung, die Gefahren von Hybris und die Bedeutung von Erfahrung behandelt. Durch die eindrucksvollen Stilmittel, den dramaturgischen Aufbau und die tiefgründige Symbolik bleibt die Ballade ein bedeutendes Werk der deutschen Literatur, das sowohl literarisch als auch philosophisch zu begeistern weiß.

Hat der alte Hexenmeister
Sich doch einmal wegbegeben!
Und nun sollen seine Geister
Auch nach meinem Willen leben;
Seine Wort' und Werke
Merk' ich, und den Brauch,
Und mit Geistesstärke
Tu' ich Wunder auch.

Walle! Walle
Manche Strecke,
Dass, zum Zwecke,
Wasser fließe,
Und mit reichem, vollem Schwalle
Zu dem Bade sich ergieße.

Und nun komm, du alter Besen!
Nimm die schlechten Lumpenhüllen;
Bist schon lange Knecht gewesen;
Nun erfülle meinen Willen!
Auf zwei Beinen stehe,
Oben sein ein Kopf,
Eile nun und gehe
Mit dem Wassertopf.
Walle! Walle
Manche Strecke,
Dass, zum Zwecke,
Wasser fließe,
Und mit reichem, vollem Schwalle
Zu dem Bade sich ergieße.

Seht, er läuft zum Ufer nieder;
Wahrlich! Ist schon an dem Flusse
Und mit Blitzesschnelle wieder
Ist er hier im raschen Gusse.
Schon zum zweiten Male!
Wie das Becken schwillt!
Wie sich jede Schale
Voll mit Wasser füllt!

Stehe! sehe!
Denn wir haben
Deiner Gaben
Vollgemessen! -
Ach, ich merk' es! Wehe! wehe!
Hab' ich doch das Wort vergessen!

Ach, das Wort, worauf am Ende
Er das wird, was er gewesen.
Ach, er läuft und bringt behende!
Wärst du doch der alte Besen!
Immer neue Güsse
Bringt er schnell herein,
Ach! und hundert Flüsse
Stürzen auf mich ein.

Rein, nicht länger
Kann ich's lassen;
Will ihn fassen.
Das ist Tücke!
Ach! nun wird im immer bänger!
Welche Miene! welche Blicke!

O, du Ausgeburd der Hölle!
Soll das ganze Haus ersaufen?
Seh' ich über jede Schwelle
Doch schon Wasserströme laufen.
Ein verruchter Besen,
Der nicht hören will!
Stock, der du gewesen,
Steh doch wieder still!

Willst's am Ende
Gar nicht lassen?
Will dich fassen
Will dich halten,
Und das alte Holz behende
Mit dem scharfen Beile spalten.

Seht, da kommt er schleppend wieder!
Wie ich mich nun auf dich werfe,
Gleich, o Kobold, liegst du nieder;
Krachend trifft die glatte Schärfe.
Wahrlich! Brav getroffen!
Steht, er ist entzwei!
Und nun kann ich hoffen,
Und ich atme frei!

Wehe! wehe!
Beide Teile
Stehn in Eile
Schon, als Knechte,
Völlig fertig in der Höhe!
Helft mir, ach! ihr hohen Mächte!

Und sie laufen! Nass und nasser
Wird's im Saal und auf den Stufen.
Welch' entsetzliches Gewässer!
Herr und Meister! Hör' mich rufen! -
Ach, da kommt der Meister!
Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los.

"In die Ecke,
Besen! Besen!
Seid's gewesen.
Denn als Geister
Ruft euch nur, zu seinem Zwecke,
Erst hervor der alte Meister."



**Schrift
Text**

**Word
selbst erstellt**

**Infos zur Nutzung
meiner Materialien**

Du darfst meine Materialien nicht weiter verkaufen!